Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1904

70 (28.3.1904) 2. Blatt

Visual Library

Mittelbadischer Courier.

Tageblatt und Anzeiger für Ettlingen und Umgebung.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 70 Pfg. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an; in Ettlingen die Expedition.

Illustriertes Unterhaltungsblatt wöchentl. Beilage.
Druck und Verlag von R. Barth in Ettlingen.

Inserate werden für die viergespaltene Garmondzeile mit 8 Pfg. berechnet. Reklamen 20 Pfg. Bei öfteren Wiederholungen Rabatt. Erscheinungsweise: Täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 70. **2. Blatt.** Ettlingen, Montag den 28. März **1904**

Vermischtes.

— Leipzig, 27. März. Ein großes Vermächtnis ist der Stadt zugefallen. Die hier verstorbene Sidonie Groeppler vermachte der Stadt ihr Gesamtvermögen von über 2 Mill. Mark zu wohltätigen Zwecken.

— Ein Engländer über die Deutschen an der Riviera. Unsere „lieben Vettern" jenseits des Kanals können sich anscheinend noch immer nicht an die Vorstellung gewöhnen, daß es auch andere Leute in der Welt gibt. Wenigstens erscheint es einem von ihnen als frechste Anmaßung, daß auch die Deutschen die Schönheiten der französischen Riviera aufsuchen, die die Engländer bisher für sich gepachtet zu haben glaubten. Nur so ist eine der lieblichsten Stilübungen zu erklären, die seit längerer Zeit von Engländern über Deutsche bekannt geworden sind: ein Klagegesang über die „Germanisation der französischen Riviera", den ein Mr. Alex Kenealy in der „Daily Mail" anhebt und der es verdient, in seinen Hauptzügen wiedergegeben zu werden: „Die Deutschen sind in die Riviera eingefallen, und während ich hier schreibe, sitzt ein kräftiger Berliner am Spieltisch im Kasino zu Monte Carlo und beißt verstohlen von einer Frankfurter Wurst ab, wenn die Beamten sich abgewendet haben. Die hordenweise Ankunft plumper Teutonen aus Hamburg und Berlin verändert die Luft in den heiteren Orten der Riviera. Tausende von Engländern, die früher hierher kamen, haben in diesem Jahr nicht die Mittel dazu, während Tausende von Deutschen, die früher nie hierherkommen konnten, jetzt an der Riviera sind und die Dinge möglichst auf eine Bier- und Käsegrundlage bringen wollen. Die Franzosen denken bei dem Herbeiströmen der Deutschen nicht an Elsaß-Lothringen; auch haben sie keine Vorurteile gegen sie, weil sie Preußen sind. Die Bewohner der Riviera kümmern sich nicht um die Nationalität ihrer Besucher. Sie bemerken eine neue Art eines seltsam klingenden Französisch und schreiben ihre Rechnungen, wie wenn nichts gewesen wäre. Es ist erquickend, einen Deutschen beim Roulette verlieren zu sehen. Er setzt 5 Fr. In einem Augenblick wird es von der Bank eingeharkt. Der Deutsche sieht dahin, wo es seiner Meinung nach sein sollte, sieht es nicht, reibt sich die Augen und wundert sich. Inzwischen wird er schon von einem anderen Deutschen fortgedrängt, dem es ebenso geht. Nun sitzen beide da und starren sich in einem Zustand geistesabwesender Schwermut an. Nachher steigen sie zu ihrer Pension hinan, schreiben einen ausführlichen Bericht nach Hamburg, verbrauchen Papier für 2 Fr. und rächen sich an der Wirtin, denn der Deutsche bezahlt keine Nebenausgaben. Die Deutschen sind reizend häuslich. Sie reisen mit Schwiegermutter, Frau, Kinderfrau und Kindern — die Kinder und Kinderwagen müssen beim Kasino umkehren. Oft wundern sie sich über die Kleidung der Briten, machen einander darauf aufmerksam und lachen, obgleich ihr eigenes Aussehen sie gegen jede Würdigung des Seltsamen unempfindlich gemacht haben sollte. Nicht alle Deutschen benehmen sich so, im ganzen genommen sind sie harmlos und unschädlich, und ich schreibe nur über sie, weil sie ein neues Moment in der Szenerie sind. Das hiesige Hotel de Paris gab im vorigen Jahre 70 pCt. Dividenden, die Spielsäle fast 50 pCt. und fast jeder hatte Nutzen davon. Wird das so bleiben, wenn Monaco weiter germanisiert wird? Wenn die hierherkommenden Teutonen wie die oben geschilderten sind, sicherlich nicht. . ."

— Wie muß man die Brücke nehmen? Das „Freie Wort" erzählt die nachstehende lustige Geschichte als „buchstäblich war": In A., einer kleinen fürstlichen Residenz, liegt ein detachiertes Bataillon. Eines Tages ist Inspizierung durch den Brigadekommandeur. Bei der Felddienstübung erhält ein älterer Hauptmann den Befehl, eine Brücke zu nehmen. Bei der Kritik ergibt sich, daß die Sache „total verkehrt angefaßt ist und in durchaus anderer Weise hätte ausgeführt werden müssen". Wie? wurde nicht gesagt. Nachmittags beim Liebesmahl im Kasino erlaubte sich der Hauptmann, der sehr gut angeschrieben war, auf die Kritik zurückzukommen. „Verzeihen Herr General," sagte er, „daß ich mir eine Frage gestatte. Seitdem ich hier bin, habe ich nun schon an die zwanzigmal die Aufgabe gehabt, jene Brücke zu nehmen. Ich habe ihr von vorn, von hinten, von rechts, von links, aus allen Himmelsrichtungen, von unten und oben, mit Sturm und mit List beizukommen getrachtet, aber jedesmal habe ich es falsch gemacht. Ich würde mich sehr freuen, zu erfahren, wie denn nun eigentlich die Brücke genommen werden muß?!" Die Frage erregte natürlich allgemein und auch bei dem Herrn General große Heiterkeit. Da der Hauptmann an dem kleinen Hofe als gewandter Festordner eine gesicherte Position hatte, konnte er sich so etwas erlauben.

— Eine Probemobilmachung Bebels. „Also: wenn der Krieg losjeht, dann Jewehr über, un los wie der Deiwel! — Jenosse Vollmar zwei Tage Mittelarrest wejen revisionistischem Lächeln!!" „Münch. Jug."

Schweinemarkt.

Durlach, 26. März. Befahren mit 52 Läufern und 291 Ferkeln. Verkauft wurden 52 Läufer und 291 Ferkel. Preise der Läufer 30—60 ℳ; Preise der Ferkelschweine 16—24 ℳ. Gute Ware fand preiswürdigen Absatz.

---

19) **Coralie.**

Dem Englischen nacherzählt von J. Remo.

(Fortsetzung.)

„Freilich, ich erinnere mich," ruft sie. „War Charlie auch da?"

Die neuerwachte Hoffnung in Coralies Herz erlischt, ihre Augen werden feucht und ihre Lippen zucken schmerzlich. Frau Vane bemerkt die Veränderung in den Zügen ihrer Tochter, und sie zieht ärgerlich ihre Hand zurück.

„Wie launenhaft und griesgrämlich Du bist!" ruft sie verweisend. „Mit Dir ist wahrhaftig nicht mehr auszukommen. Nimm Dich in acht! Charlie ist zwar der nachgiebigste und langmütigste Mensch auf der Welt, aber endlich wird selbst seine Geduld erschöpft sein."

Coralie antwortet nicht.

„Hörst Du nicht, was ich sage?" fährt Frau Vane verdrießlich fort. — „Hast Du an Elisabeth geschrieben?" fragt sie dann, unvermittelt auf ein anderes Thema übergehend. Ich sagte Dir gestern, daß wir gezwungen seien, uns an sie zu wenden. Hast Du ihr geschrieben?"

„Du vergißt, daß wir schon fast ein ganzes Jahr in Pallas-House sind," entgegnet Coralie, die widerstrebende Gestalt ihrer Mutter an sich ziehend. Doch Frau Vane reißt sich los.

„Du bist die Rücksichtslosigkeit in Person," ruft sie klagend. „Mein Kragen ist ganz zerknittert. Wie kannst Du nur so wüst sein!" Und der Doktor kommt gleich: was wird er von mir denken! — Sieh mich nicht so jämmerlich an," fährt sie mit nervöser Reizbarkeit fort. „Ich bin Dir nicht böse; ich kann es nur nicht leiden, daß Du so anhaltend schwätzest, es macht mich wirr im Kopf. Was war es auch wieder, was ich Dir erzählen wollte? Es betraf . . . Apropos, weißt Du, daß Charlie hier ist?"

„Du irrst Dich Mama, Charlie ist nicht hier," sagt Coralie traurig.

„Doch, doch," beharrt Frau Vane. „Er war vorhin in den Anlagen; ich sah ihn vorbeigehen. Vermutlich ist er gekommen, um uns zu besuchen."

„Wahrscheinlich," sagt Coralie, welche die Nutzlosigkeit eines ferneren Widerspruches einsieht.

„Ist es schon lange her, seit Du ihn zuletzt sahest?" fragt die Kranke, augenscheinlich gespannt die Antwort erwartend.

„Ja, Mama, schon sehr lange."

Frau Vane legt den Kopf in die Kissen ihrer Sessels zurück und schließt die Augen. Der Gesprächsgegenstand hat plötzlich alles Interesse für sie verloren. Auch Coralie schweigt. Unwillkürlich hat sie vorhin einen Blick durchs Fenster geworfen, um nach Charlie auszuspähen, doch im selben Moment schon ist es ihr klar geworden, wie wenig Wert den Behauptungen ihrer Mutter beizumessen ist.

Trotz aller Mängel ihrer ersten Erziehung ist Coralie streng gewissenhaft. Ein gegebenes Versprechen ist ihr heilig. Wenn sie daran denkt, wie oft Charlie vielleicht schon ihretwegen den weiten Weg nach Pallas-House gemacht hat, so krampft sich ihr Herz in bitterem Schmerze zusammen, doch ihr Entschluß, jeder Begegnung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Privat-Anzeigen.

Ettlingen.

Frisch gewässerte

Stockfische

empfiehlt

Paul Wessbecher,
Schloßplatz.

Käse! Käse!

Gute, haltb. gelbschn. halb- bis durchreife **Backsteinkäse** vers. in Kisten von 30, 50, 70 Pfd., das Pfd. zu 28, 30 und 32 ₰.

Schweizerkäse vollfett, gut gelocht und nicht schadhaft. Bei 25 Pfd. das Pfd. zu 60 ₰, bei 12 „ „ „ „ 65 ₰ geg. Nachn. Bitte um genaue Bahnstation.

G. H. Oettle, Käsehandlung, **Konstanz.**

Achtung! Nächste

Grosse

Geld-Lotterie

der Krankenpflege-Anstalten vom Roten Kreuz, Strassburg i. Elsaß.

Ziehung garant. 11. u. 12. April

6052 Bargewinne ohne Abzug M.

70 000

1 Hauptg. M. **20 000**
1 Hauptg. M. **10 000**
1 Hauptg. M. **5 000**
u. 6049 Gew. zus. **35 000**

Los 1 Mk. 11 Lose
10 Mk. Porto und Liste 25 ₰ versendet das General-Debit

J. Stürmer,
Strassburg i. Els.

Ettlingen.

Cement, Gips,

Schwarz- u. Weiß-

Kalk,

in stets frischer Ware,

Falz- u. gewöhnliche

Ziegel,

Alle Sorten **Backsteine, Schindeln etc.**

empfiehlt

X. Link,
Maurermeister.

Das schönste u. praktischste **Geschenk f. Damen** ist unser neues illustriertes

Handbuch der Damenschneiderei

Putzmacherei, Weissnäherei, Wäscherei und Bügelei, Stick- und Häkelkunst mit Universal-Schnittmuster-Mappe u. Bonbuch zum Nachbezug beliebiger Schnittmuster. 2 starke Bände; 144 Illustrationen, 86 Modell- und Schnitt-Tafeln. Hochelegant gebunden **Preis 6.— Mark.**

Die grösste Freude bereitet jedem Mädchen von 7-14 Jahren die „Puppenschneiderin" Illustr. Handb. in eleg. Ausstattg. Pr. **1.50 M.** Nur direkt zu beziehen von der Firma: Deutsche Moden- u. Schnittmust.-Industrie, Leipzig, Feldisstr. 22.

Gesucht

zuverlässige gelernte

Cementarbeiter

auf Röhren von

Maschinenfabrik Ettlingen
G. m. b. H.

Ettlingen.

Ich empfehle mein

nur echtes

Bratenfett,

das Pfund zu 50 Pfg.

Isidor Balzer, Metzger,
Badenertorstraße 195.

Ettlingen.

Französ. Cognac,
von J. Sorin u. Co.,
Deutscher Cognac,
Rum, Arac,
Vermouthwein,
offen und in Flaschen,
Griechische Weiss- und Rotweine
von Menzer in Neckargemünd
Kupferberg, gold und silber
Matheus Müller,
Burgeff grün
und sonst verschiedene Marken in 1/1 und 1/2 Flaschen bei

A. O. Berger,
Pforzheimerstraße 740.

Nußschalen-Extrakt

der Hofparfümerie Fabrik **C. D. Wunderlich** in **Nürnberg.** Ganz unschädlich, um den Haaren ein dunkles Ansehen zu geben, w. sich bei läng. Gebrauch von selbst erhält, à 0.70, 1.20 M.

Haarfärbe-Nußöl, ein das Haar dunkel färbend., feines Haaröl, zugleich vorzüglich zur Stärkung des Wachstums der Haare. 0.70 1.20 M. **Echtes u. unschädliches Haarfärbemittel,** in Karton à 1.20 M.

Emil Reiss, Badenertorstr.

Ettlingen.

Ueber die Feiertage empfehle lebendfrische

Schellfische und Kabeljau.

Bestellungen wollen bis Mittwoch aufgegeben werden.

Ferner halte meine **frischen**

Hausmachernudeln

bestens empfohlen.

Leopoldine Päper,
Rheinstraße 107.

Hustenleidender

nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen,

Malz-Extrakt mit Zucker in fester Form.

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei:

Emil Reiß in Ettlingen.
W. Röther, Apotheke in Langensteinbach.
H. Husemann, Stadtapotheke in Ettlingen.

Abgelöschten

Weisskalk

empfiehlt:

Joh. Doldt,
Baumaterialienhandlung,
Ettlingen.

mit ihm auszuweichen, steht nichts destoweniger felsenfest.

Inzwischen amüsiert man sich im Park auf das beste. Von Zeit zu Zeit schallt fröhliches Lachen zu Coralie herauf doch sie beachtet es nicht.

Allmählich nimmt das erst so strahlende Blau des Himmels einen weißlicheren Ton an; einzelne Wölkchen ziehen herauf; andere größere folgen; die Sonne verbirgt sich und plötzlich entdeckt man, daß ein Gewitter im Anzuge ist. In aller Eile machen die Gäste sich zum Aufbruch bereit. Fräulein Elisabeth Marshmann scheint sich zu verdoppeln: sie umarmt die mit den Eltern abreisenden Zöglinge, sie verbeugt sich und lächelt und tauscht höfliche Phrasen aus, kurz, sie spielt ihre Rolle mit unübertrefflichem Applomb, und niemand ahnt etwas von dem Sturm, der in ihrem Innern wütet, und von der Ungeduld, womit sie schon seit länger als einer Stunde das Ende des Festes herbeiwünscht.

Daß Mary ihr die Sorge für die Unterhaltung der Gäste ganz allein überlassen hat, ärgert sie nicht: sie ist daran gewöhnt, alle Arbeit auf ihre eigenen Schultern zu nehmen, aber eins muß sie verlangen und im Notfalle erzwingen: Mary soll sich betragen, wie es ihrem Alter und ihrer Stellung geziemt.

Fräulein Elisabeth beißt die Zähne zusammen, so oft ihr Blick auf das Paar fällt, das in einer die allgemeine Aufmerksamkeit geradezu herausfordernden Weise flüstert und anscheinend nur für einander Augen und Gedanken hat.

Elisabeth versteht ihre Schwester vollkommen; sie weiß, daß diese sich trotz ihrer reifen Jahre noch immer für ein hübsches junges Mädchen hält und in aller Arglosigkeit und Unschuld die Schmeicheleien, die ihr Gefährte ihr augenscheinlich sagt, für bare Münze nimmt. Oder hat der junge Arzt am Ende gar ernstliche Absichten?

Unmöglich. Mary ist bedeutend älter als er; sie ist verblüht, kindisch; — es ist ganz undenkbar, daß er wirklich etwas für sie empfinden sollte, was auf den Namen Liebe Anspruch machen kann. Ueberdies ist er gar nicht in der Lage, eine Frau ernähren zu können.

Nur wenige Gäste sind noch übrig; Robert Grattan sieht um sich, unterdrückt mit Mühe ein Gähnen und schickt sich an, ebenfalls Abschied zu nehmen.

„Wie? Sie wollen uns schon verlassen?" ruft Mary. „Sie sind ja kaum erst gekommen!"

Doktor Grattan lacht und zieht seine Uhr hervor.

„Den Eindruck habe ich allerdings auch, aber meine Uhr beweist mir das Gegenteil," sagt er. „Hoffentlich hat Barnes inzwischen die Runde bei meinen Patienten gemacht, sonst weiß ich nicht, was daraus werden soll.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die lohnende Tour. „Sagen Sie, Kutscher, ist die Tour nach Schloß Kogelfels lohnend?" — Freili — da hab'n wir ja doppelte Tax!"

Für die Redaktion verantwortl. Rich. Barth, Ettlingen.